Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 272 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatlich 150.— Mk. | Halver Mittwoch, den 22. November 1922. | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 8.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 20.— Mk., Offerten-Besorgung 10.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Geheimrat Cuno hat die Verhandlungen zur Bildung eines Geschäftsministeriums ohne die Sozialdemokraten weitergeführt.

* In Oberschlesien fanden die Wahlen zum Reichstage und zum Preußischen Landtag bei schwacher Beteiligung ohne Zwischenfälle statt.

* Die Angriffe Poincarés gegen die deutsche Wirtschaftspolitik sind von amtlicher deutscher Stelle eingehend widerlegt worden.

* Die Konferenz von Lausanne ist eröffnet worden. Poincaré nahm daran nur als Zuschauer teil.

* Poincaré, Lord Curzon und Mussolini hatten in Territet eine Vorbesprechung für die Konferenz in Lausanne, die auch allgemeine europäische Fragen betraf.

* Die Alliierten haben die Friedensbedingungen fertiggestellt, die den Türken in Lausanne vorgelegt werden sollen.

* Die Nationalversammlung von Angora hat den Thronfolger Abdul Medschid Effendi zum Kalifen gewählt.

Die neue Ministerliste.

Berlin, 21. Nov. Der Lokalanzeiger gibt folgende vermutliche Ministerliste: Reichslanzler: Dr. Cuno; Staatssekretär der Staatskanzlei: Hamm; Minister des Innern: v. Kardorff; Minister des Aeußeren: Dr. Geßler; Arbeitsminister: Brauns; Postminister Stiegl; Eisenbahn: Gröner. Dr. Cuno hat dem Reichstagspräsidenten Löbe mitgeteilt, er beabsichtige am Donnerstag nachmittag 5 Uhr sein Kabinett vorzustellen.

Umkehr in Österreich?

Die Aufwärtsbewegung aller Preise, Gehälter und Löhne geht in Deutschland immer noch mit der Unwiderstehlichkeit einer Naturgewalt weiter, und wir nähern uns so, wie man zu sagen pflegt, unaufhaltsam den österreichischen Verhältnissen, wo mit Billionen gerechnet wird, während wir immer noch — vorläufig — mit Tausenden auskommen. Aber nun hören wir plötzlich aus Österreich, daß dort ein Stillstand, ja ein Rückgang der Preise eingesetzt habe. Die Metallindustriellen zum Beispiel haben ein sechswöchiges Provisorium mit dem Metallarbeiterverband abgeschlossen, nach dem die Löhne und die Akkorde um ungefähr 11 bis 13 % bei den gelernten Facharbeitern, um 14 % bei den hochverdienenden und um 10 bis 12 % bei den ungelernten Arbeitern herabgesetzt werden. Gleichzeitig wird gemeldet, daß zwischen der österreichischen Regierung und den Delegierten des Völkerbundes ganz formell die Stillegung der Notenpresse vereinbart worden sei. Der österreichische Staat darf danach vom Beginn dieser Woche an seinen Bedarf nicht mehr durch Druck von neuen Kronenscheinen befriedigen. Die Ausgabe von Banknoten für Österreich ist eingestellt. Es muß und es soll endlich versucht werden, einen Pflock einzuschlagen in den Treusand der Staatswirtschaft von heute, um festzuhalten, was noch zu halten ist. Die Absicht ist löblich — aber kann sie gelingen?

Wer nach einer Erklärung für diese unerwarteten Erscheinungen sucht, dem wird leichthin geantwortet, die österreichische Krone habe eben nicht mehr sinken können, und so sei der Absturz eben von selber zum Stehen gekommen. Das ist natürlich eine allzu billige Weisheit. Allenfalls kann sie sich auf die Tatsache stützen, daß das Heer der ausländischen Schmarotzer, Spekulanten und Schieber die österreichische Republik in den letzten Wochen sozusagen fluchtartig verlassen hat, in der Erkenntnis, daß dort einfach gar nichts mehr zu holen sei, während sich weiter oben im Norden und auch weiter im Westen noch handfeste Nahrung in Hülle und Fülle biete. Die Wiener wußten in der ersten Überraschung nicht recht, ob sie sich der leergewordenen Hotels, der geräumten Kaffeehäuser und Vergnügungsstätten freuen oder ob sie sich über ihre Verlassenheit entsetzen sollten. Die Wirkung war jedenfalls die, daß plötzlich eine Abnahme der Kauflust zu bemerken war, daß Leere eintrat, wo eben noch Fülle und Lebenslust geherrscht hatte. Damit war ein Zwang zur Neuorientierung auf dem Preismarkt gegeben; man hatte nur die Wahl, auf seiner Ware sitzen zu bleiben oder durch Herabschraubung der Preise die eingesessenen Käuferschichten, die in den letzten Wochen und Monaten nicht mehr mitkonnten, wieder kauflustig zu stimmen. Verständiger- und wohl auch notwendigerweise entschied man sich für den zweiten Weg, und so ist nun auch ein langsamer Abbau der Löhne und Gehälter möglich geworden, der selbstverständlich den Rückgang der allgemeinen Lebensmittel- und Warenpreise zur Voraussetzung hat.

Fraglich immerhin, ob diese Bewegung so verhältnismäßig schnell und glatt zum Ausbruch gekommen wäre, wenn nicht zu gleicher Zeit der Zwang der Finanzkontrolle, den Österreich um der ausländischen Anleihe willen auf sich nehmen mußte, einen unwiderstehlichen Druck ausgeübt hätte. Unmittelbar so weit bis zur Anwendung dieses Druckes sind die Dinge zwar noch nicht gediehen, aber die Österreicher wissen, daß jeden Tag mit ihm zu rechnen ist, und scheinen vernünftig genug zu sein, um ihm nach Möglichkeit zuvorzukommen. Wie unhaltbar die finanziellen Zustände mittlerweile in Wien geworden sind, lehrt auch ein Blick auf den Bundesvoranschlag für das Jahr 1923; der rechnet schon nur noch nach Billionen; die Milliarden sind für ihn bereits ein überwundener Standpunkt. Wir sehen eine Summe von fast 10 Billionen (also eine vierzehnstellige Zahl) auf der Ausgaben-, dagegen nur rund 4½ Billionen Kronen auf der Einnahmenseite, also einen Fehlbetrag von mehr als 5 Billionen Kronen. Selbst die Monopole und die Betriebsverwaltungen weisen fast genau doppelt so hohe Beträge an Ausgaben wie an Einnahmen aus; auch sie also arbeiten mit fürchterlichen Defiziten. Man begreift die Bestimmung, daß Ausgaben, auch wenn sie im Bundesvoranschlag vorgesehen sind, nur dann gemacht werden dürfen, wenn sie dringend notwendig sind und nicht im Widerspruch zu dem sogenannten Wiederaufbaugesetz stehen. Dieses Wiederaufbaugesetz soll die zur Aufrichtung der Staats- und Volkswirtschaft in Österreich nötigen Maßnahmen umfassen, wie sie von der auswärtigen Finanzkontrolle für notwendig gehalten werden. Die Bestimmungen dieses Gesetzes gehen allen anderen Gesetzen vor. Schon wird jetzt darauf vorbereitet, daß das Wiederaufbaugesetz sehr einschneidende Änderungen des Voranschlages zur Folge haben müsse, weshalb sich vorläufig ein Überblick über den weiteren Gang der Staatswirtschaft überhaupt nicht gewinnen läßt. Der Hauptkampf wird sich wohl darum drehen, welche Ausgaben fernerhin noch „dringend notwendig" sind oder nicht. Die Ansichten darüber gehen bekanntlich, namentlich innerhalb der Beamtenschaft, sehr weit auseinander. Wer weiß, ob nicht insofern der Rückgang der Preise der Regierung noch zur Unzeit kommt, als dadurch der Widerstand gegen weitere Einschränkungen der Staatsverwaltung wieder gestärkt werden könnte. Wenn die Besserung in den Verhältnissen erhalten soll, wird es auch noch auf lange hinaus einer starken Hand bedürfen.

Sollen wir auch in diesem letzten Stadium der Zustände in Österreich unsere eigene Zukunft vorauserkennen? Soll auch bei uns erst ein Weg zur Besserung möglich sein, wenn wir von außen her gewaltsam zur Umkehr gezwungen werden? Wir stehen im Augenblick an einem neuen Wendepunkt unserer Geschichte. Noch sind wir in der Lage, selber die Hand ans Werk zu legen, ehe uns die letzte Möglichkeit dazu von unsern Gläubigern verschlossen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unterbrechung des deutsch-italienischen Fernsprechverkehrs.

Die schweizerische Telegraphenverwaltung ist genötigt, die Fernleitung Berlin—Frankfurt am Main—Mailand für die Dauer der Orientfriedensverhandlungen in Lausanne zu unterbrechen. Der unmittelbare deutsch-italienische Fernsprechverkehr über die Schweiz muß deshalb für die Dauer der Verhandlungen eingestellt werden. Die deutsch-schweizerische Teilstrecke der Fernleitung Berlin—Frankfurt—Mailand wird während der in Frage kommenden Zeit zwischen Berlin und Frankfurt am Main einerseits und Lausanne andererseits betrieben werden.

Wünsche der Deutschen Wirtschaftspartei.

In Berlin tagte die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, um über eine wirtschaftliche Einheitsfront zu beraten. Landtagsabgeordneter Drewitz forderte eine Pflichtorganisation des Mittelstandes, die zu einem Selbsthilfekörper auszubauen wäre gegen Syndikate und Trusts. Reichsernährungsminister Dr. Fehr erklärte, wenn er im Kabinett verbleiben sollte, würde er sich weiter jeder Zwangswirtschaft widersetzen und für Steigerung der Produktion eintreten. Von anderer Seite wurden Entpolitisierung der Wirtschaft, Abschaffung des Streikrechts in lebenswichtigen Betrieben verlangt und darauf eine Entschließung angenommen, die eine Pflichtorganisation für den gesamten deutschen Mittelstand verlangt.

Zentralarbeitsgemeinschaft und Regierungsprogramm.

Eine wichtige moralische und sachliche Unterstützung hat die in der letzten deutschen Note an die Reparationskommission festgelegte Reichspolitik durch einen Beschluß erhalten, welchen der Zentralvorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands zu den schwebenden wirtschaftspolitischen Fragen gefaßt hat. Das Ergebnis der Verhandlungen kann dahin zusammengefaßt werden, daß dem Zentralvorstand die Lösung der schwebenden Fragen in dem Sinne der letzten Note der Reichsregierung an die Reparationskommission als möglich erscheint. Die Zentralarbeitsgemeinschaft stellt sich daher auf den Boden des in der Note enthaltenen Programms. Sie erklärt sich bereit, die Regierung bei der Durchführung der geplanten Maßnahmen zu unterstützen.

Gemeindewahlen in Baden.

Die Gemeindewahlen in Mannheim ergaben eine Verschiebung nach rechts. Die sozialistische Mehrheit ist gebrochen. Es entfielen auf die liberale Volkspartei 8697, auf das Zentrum 11 753, auf die Demokraten 6000, auf die Deutschnationalen 3252, auf die wirtschaftliche Vereinigung 3204 und auf die Mittelstandsgruppe 2000 Stimmen. Auf die Sozialdemokraten 21 890 und auf die Kommunisten 4492. Die bürgerliche Mehrheit dürfte zwei Sitze ausmachen. Die Wahlbeteiligung betrug 43 Prozent. Eine ähnliche Richtung hat der Ausfall der Wahlen in Karlsruhe (Baden), Pforzheim, Mainz, Worms und Offenbach genommen.

Belgien.

× **Maßregeln gegen die Spekulation.** Die allgemeine Unsicherheit auf dem Geldmarkt hat auch den belgischen Franken nicht verschont. Der belgische Ministerpräsident Theunis hat aus diesem Grunde einige ausländische, aber in Belgien ansässige Bankiers zu sich entboten, von denen man annimmt, daß sie an den Schwankungen des belgischen Franken nicht ganz schuldlos sind. Theunis hat ihnen erklärt, daß er, wenn sie ihre Spekulationen weiter derart betreiben würden, daß der belgische Franken darunter leidet, besondere Maßnahmen ergreifen wird, die diesen Spekulationen ein schnelles Ende bereiten.

Aus In- und Ausland.

Mainz. Bei den Stadtverordneten-, Kreis- und Provinziallandtagswahlen ergab sich in Mainz wie in Worms eine beträchtliche Zunahme der Stimmen der Rechtsparteien, die eine Anzahl Sitze gewinnen, die den Sozialdemokraten und teilweise den Demokraten verloren gingen.

Paris. Nach einer Meldung aus Washington wird vom Präsidenten Harding die Nachricht dementiert, daß er eine Erleichterung des Alkoholverbotes beabsichtige.

London. Reuter meldet aus Peking den Rücktritt des chinesischen Kabinetts.

Deutscher Reichstag.

(271. Sitzung.) CB. Berlin, 20. November.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung wies als ersten Gegenstand die Fortsetzung der Beratung über die Geschäftsordnung des Reichstages auf. Nach der am späten Nachmittag erfolgten Eröffnung äußerte sich eine Anzahl Redner zu der Angelegenheit, ohne daß neue Gesichtspunkte zu Tage traten. Eine Reihe von Bestimmungen wurde erledigt und dann wurde das Haus vertagt.

Ein Kompromißkabinett?

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter).

Berlin, 20. November.

Die Verhandlungen, die der Reichspräsident Ebert und Geheimrat Cuno in den letzten Tagen geführt haben, um ein Kabinett zu bilden, sind auf vielerlei Schwierigkeiten gestoßen und haben infolgedessen verschiedene Stadien durchlaufen, ohne bisher ein endgültiges Resultat zu zeitigen. Geheimrat Cuno hat sich bekanntlich inzwischen sogar genötigt gesehen, dem Reichspräsidenten den übernommenen Auftrag zurückzugeben, doch hat Herr Ebert ihn abermals mit der Kabinettsbildung betraut. Herr Cuno hatte bekanntlich anfangs versucht, sich mit den Parteien der „großen Koalition" zu einigen, aber dieser Versuch mißlang. In einem Briefe an den Reichspräsidenten erklärte Geheimrat Cuno daraufhin,

„daß einzelne Parteien nicht nur Anregungen und Wünsche, sondern Anträge und Ansprüche vorbringen, die die Zahl der einer Partei zu entnehmenden Kabinettsmitglieder, deren Person, deren Ressort, ja sogar die Frage betreffen, ob ein Mitglied des bisherigen Kabinetts ein anderes Ressort übernehmen soll. Damit entfallen die Voraussetzungen, unter denen ein zu sachlicher Arbeit geeignetes Kabinett gebildet werden kann."

Es blieben nunmehr die beiden Wege übrig, ohne Rücksicht auf die Parteien ein reines Geschäftsministerium aufzustellen, oder angesichts der endgültigen Weigerung der Sozialdemokraten, am Kabinett teilzunehmen, nun die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft als Grundlage der Regierung anzunehmen, die wahrscheinlich die Unterstützung der Deutschnationalen finden würde. Im ersteren Falle befürchtet Herr Cuno, daß er nicht die genügende Fühlung mit dem Reichstage haben würde, die er zu erfolgreicher Arbeit für nötig erachten muß, im zweiten Falle ist die Opposition der Sozialdemokraten in verschärftem Maße und auch die Abneigung der Demokraten und eines Teiles vom Zentrum sicher vorauszusehen. Geheimrat Cuno versucht daher einen Mittelweg zu gehen, indem er unter Zustimmung des Reichspräsidenten sein überparteiliches Geschäftskabinett ohne die feste bürgerliche Koalition bildet, wohl aber die Minister so auszuwählen versucht, daß sie als Vertrauensleute der großen Parteien gelten können, und ihm dadurch die parlamentarische Grundlage sichern. Man erwartet, daß dieser Weg bis zum Donnerstag zu einem Erfolg führen wird.

*

Die neue Ministerliste.

läßt sich vorläufig natürlich nur auf Grund von Vermutungen andeuten. Voraussichtlich werden in dem neuen Ministerium Dr. Hermes, Dr. Brauns, Dr. Geßler verbleiben und Dr. Heinze von der Deutschen Volkspartei und Dr. Hamm von der Demokratischen Partei neu eintreten. Die sämtlichen vier sozialistischen Minister werden ausscheiden und durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden.

Deutschlands wahre Wirtschaftslage.

Antwort an Herrn Poincaré.

Poincaré hat vor einigen Tagen in der französischen Kammer seine neuen Forderungen nach Pfändern für ein Moratorium u. a. auf die Behauptung gegründet, daß Deutschlands Wirtschaft sich in hoher Blüte befinde, und daß man bei uns zahlen könnte, wenn man nur wollte. Wie unwahr Herr Poincaré dabei gesprochen hat, geht aus einer amtlichen deutschen Erwiderung hervor, welche die deutsche Wirtschaftslage u. a. wie folgt schildert:

Die Zahl der Beamten und Angestellten

ist in der letzten Zeit erheblich verringert worden und wird in der nächsten Zeit noch weiter verringert werden. Ferner sind die Beamtengehälter trotz ihrer dauernden Erhöhung in Papiermark, gemessen an ihrem Goldwert und ihrer Kaufkraft, ständig zurückgegangen. Poincaré verweist ferner auf die deutsche Schleuderkonkurrenz auf dem Weltmarkt und behauptet, Deutschland habe den Weltmarkt wieder erobert. Dazu ist zu sagen, daß die deutsche Ausfuhr heute knapp ein Drittel der Vorkriegsausfuhr beträgt. Es ist zwar richtig, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland verhältnismäßig gering ist. Der Hauptgrund dafür liegt darin, daß Deutschland jetzt viele Waren, die es früher im Auslande gekauft hat, jetzt im eigenen Lande erzeugen muß, weil die geringe Kaufkraft der Mark den Bezug aus dem Auslande ausschließt. Trotzdem

nimmt die Arbeitslosigkeit zu,

insbesondere aus dem Grunde, weil die deutsche Industrie Rohstoffe und Arbeitskräfte nicht mehr bezahlen kann und trotz Vorliegens genügender Aufträge zu Betriebseinschränkungen geschritten werden muß. Die großen Käufe in Amerika er-

nieren sich daraus, daß Amerika der Hauptlieferant Deutschlands für Rohstoffe und Getreide ist und diese Waren den größten Teil der deutschen Einfuhr ausmachen. Aber trotzdem bleiben die deutschen Käufe in Amerika wesentlich hinter denjenigen vor dem Kriege zurück. So bezifferte sich z. B. die deutsche Einfuhr an Rohbaumwolle im ersten Halbjahr 1922 auf 1,6 Millionen Doppelzentner gegen 2,9 Millionen im gleichen Zeitraum 1913. Im August 1922 betrug der durchschnittliche Kurswert der an der Berliner Börse gehandelten Aktien in Papiermark 837 Milliarden, der Goldmarkwert dagegen nur 3,25 Milliarden. Die Durchschnittsdividende belief sich auf 20,38 % in Papiermark und 1,85 % in Goldmark. Demgegenüber rechnete man vor dem Kriege mit einer Durchschnittsdividende von 6 % in Goldmark.

Weiterhin erklärt Poincaré, die französische Regierung habe mit Rücksicht auf die Belgier hinsichtlich der Reparationen von Zwangsmaßnahmen abgesehen. In der ganzen Welt wird man dies als indirektes Einverständnis dafür aufzufassen haben, daß die

Sanktions- und Retorsionspolitik

nicht geeignet ist, die Reparationsleistungen zu fördern. Schließlich kann nur immer wieder auf die Tatsache hingewiesen werden, daß Deutschland bisher auf Grund des Friedensvertrages an einmaligen und fortlaufenden Leistungen bereits mindestens 41 Milliarden Goldmark gezahlt hat.

Die Wahlen in Oberschlesien.

Das vorläufige amtliche Ergebnis.

Am letzten Sonntag haben in Oberschlesien die Wahlen zum Reichstag, Landtag und Provinziallandtag stattgefunden. Sie sind überall ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug nur 61,1 %. Es erhielten bisher Zentrum 199 246, Sozialdemokraten 73 266, Deutschnationale Volkspartei 69 398, Polen 50 183, Deutsche Volkspartei 37 259, Kommunisten 36 624, Deutschsoziale 22 291, Demokraten 11 912, Oberschlesische katholische Volkspartei (Skowronek) 23 Stimmen.

Es erhalten demnach: für die Reichstagsliste die Zentrumspartei 3 Mandate, die Vereinigten Sozialdemokraten 1 Mandat und die Deutschnationalen 1 Mandat; für die preußische Landtagsliste die Deutschnationalen 1, Polen 1, Vereinigten Sozialdemokraten 1 und die Zentrumspartei 5 Mandate, die Landesliste ist dabei noch nicht berücksichtigt; für die Provinzialliste die Kommunisten 1, Deutsche Volkspartei 1, die Vereinigten Sozialdemokraten 1, Zentrumspartei 5 Mandate.

Die Friedensbedingungen für die Türken.

Alliierte Forderungen.

Auf der Konferenz von Lausanne sollen voraussichtlich folgende Friedensbestimmungen den Türken vorgelegt werden:

Unbedingte Freiheit der Meerengen in Kriegszeiten und für Kriegsschiffe. Entmilitarisierte Zone längs der Dardanellen. Die Alliierten ergreifen

militärische und maritime Zwangsmaßnahmen,

wenn die Türken es ablehnen, die Friedensbedingungen anzunehmen. Die Alliierten besetzen Konstantinopel und die neutrale Zone in Kleinasien, bis der Friedensvertrag ratifiziert ist. Die Kapitulationen werden unter anderem Namen im wesentlichen aufrechterhalten. Alle Konzessionen, die vor dem Kriege von türkischen Regierungen gewährt wurden, müssen aufrechterhalten bleiben, ausgenommen die Konzessionen an Deutsche. Der Waffenstillstand von Mudania bleibt in Kraft bis zur Ratifizierung des Friedens. Die türkische Truppenzahl wird eingeschränkt. Keine Ansprüche an Griechenland wegen Kriegsentschädigung.

Angesichts der Siegesstimmung der Türken wird man wohl stark bezweifeln müssen, ob die Türken sich einem solchen Diktat beugen werden.

*

Der neue Kalif.

Die Nationalversammlung von Angora hat den Thronfolger Abdul Medschid Effendi zum Kalifen gewählt. In Konstantinopel wird in muselmanischen Kreisen erklärt, daß der Sultan nach den Vorschriften des Koran abgesetzt sei, da jeder Kalif, der den muselmanischen Boden verlasse, um auf christliches Gebiet zu flüchten, ohne weiteres als abgesetzt angesehen werden müsse.

Der neue Kalif wurde am 30. Mai 1868 als Sohn des Sultans Abdul Asis Chan geboren. Er ist eine ungewöhnlich kluge, vielseitig gebildete Persönlichkeit, die die Vorzüge der europäischen und asiatischen Kultur in sich vereinigt. Er spricht fließend deutsch, französisch und englisch. In dem asiatischen Stadtteile Konstantinopels wohnhaft, erfreute sich der Prinz bei der Bevölkerung besonderer Volkstümlichkeit wegen seiner einfachen Lebensart.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 22. November 1922.

□ **Andere Verhältnisse.** Manche Existenz, die gefestigt schien für alle Zeiten, wird jetzt erschüttert, und je fester und solider sie war, desto ratloser sieht ihr Inhaber dem Nichts gegenüber. Die Erkenntnis, daß dies erst der Anfang ist, und daß wir bald sehr viele solcher entwurzelten Existenzen haben werden, ist natürlich kein Trost, wohl aber zwingt sie uns, die Angelegenheit nicht mehr als rein persönliches Mißgeschick, sondern als eine Frage, die von allgemeinem Interesse ist, zu betrachten. Mögen sich die Verhältnisse entwickeln, wie sie wollen, sie werden die Verstopfung aller Erwerbsgelegenheiten nicht aufhalten können, und es ist, nach Lage der Dinge, wahrscheinlich, daß nach eingetretener Überfüllung bevorzugter Berufe eine Abwanderung, eine Panik einsetzen wird. Bevorzugte Berufe — die Berechtigung solcher Bevorzugung — soll hier nicht untersucht werden, dagegen sei ausgesprochen: Es ist in einer Krisenzeit wie jetzt unbedingt falsch, aus einem Beruf zu flüchten, den man richtig kennt und beherrscht, lediglich deswegen, weil er scheinbar schlechter lohnt als irgend ein anderer. Man kann ein Meister in seinem Fache sein und ist trotzdem nur ein Stümper in einem anderen. Tritt nun der Rückschlag ein, der sicher kommt oder, richtiger gesagt, schon begonnen hat, dann werden die Überläufer zuerst auf der Straße liegen, während wirkliche Fachleute unentbehrlich sind. Es ist eine beliebte Redensart, daß man in anderen Verhältnissen mehr leisten und zufriedener sein würde. Die dies sagen, finden fast nie die Verhältnisse, die sie suchen. Jeder Stand hat seine Beschwerden und seine Freuden. Die letzteren erschließen sich aber nur dem Beharrlichen. Der Unbeständige wird immer und überall enttäuscht. Ps—t.

□ **Beschleunigte Paketbeförderung.** Bei dem Publikum besteht vielfach die Auffassung, daß Pakete, die mit dem Verlangen der Eilbestellung zur Post gegeben werden, schneller als andere Pakete befördert werden. Dies ist im allgemeinen nicht der Fall. Die Eilpakete werden zusammen mit den gewöhnlichen Paketen, vielfach unter Benutzung der Eilgüter- und Güterzüge, versandt; die Bevorzugung vor den gewöhnlichen Paketen besteht allein darin, daß die Eilpakete, anstatt mit der regelmäßigen Bestellung, sogleich nach der Ankunft den Empfängern durch besonderen Boten zugestellt werden. Soll Paketen eine beschleunigte Beförderung zuteil werden, sind sie als „dringend" aufzuliefern. Dringende Pakete unterliegen der dreifachen Freigebühr für gewöhnliche Pakete und werden gleich den Briefsendungen mit den schnellsten Beförderungsgelegenheiten abgesandt.

Schutzmaßregeln gegen die Grippe.

Nach den uns zugegangenen Meldungen breitet sich die Grippe zurzeit wieder stärker in Deutschland aus. In mehreren Orten der näheren und weiteren Umgebung sind Grippeerkrankungen in größerer Zahl zu beobachten, die aber einen verhältnismäßig leichten Verlauf nehmen. Immerhin scheint es vom gesundheitlichen Standpunkte aus dringend geboten, daß folgende Regeln zum Schutze vor Grippeerkrankungen allgemein beherzigt werden:

1. Die Grippe ist äußerst ansteckend; sie wird vor allem übertragen durch unmittelbare Berührung, durch Anhusten und Niesen; deshalb hat jeder Grippekranke die Pflicht, beim Husten oder Niesen ein Taschentuch oder wenigstens die Hand vor den Mund zu halten, damit Ansteckungen möglichst vermieden werden.

2. Vermeide, soviel du kannst, die Nähe von hustenden Personen zu Epidemiezeiten.

3. Vermeide nach Möglichkeit den Aufenthalt in geschlossenen Räumen, wo sich viele Menschen aufhalten.

4. Bei den ersten Krankheitserscheinungen wie Fieber, Husten, Schnupfen, Abgeschlagenheit, Gliederschmerzen lege dich sofort ins Bett und sorge für ärztliche Hilfe.

5. Schüler und Schülerinnen, die zu Grippe-Epidemiezeiten die leichtesten Anzeichen von Grippe oder Bronchialkatarrh bieten, sollen unter allen Umständen vom Schulbesuch ferngehalten werden.

6. Jeder tut gut, zu Zeiten einer schweren Grippe-Epidemie mehrmals täglich mit einer leicht desinfizierenden Lösung (z. B. von Wasserstoffsuperoxyd, einen Teelöffel auf ein Glas Wasser, oder von essigsaurer Tonerdelösung 20 Tropfen auf ein Glas Wasser) energisch zu gurgeln und den Mund zu spülen, sowie vor dem Einnehmen der Mahlzeiten die Hände gründlich zu waschen.

7. Von Wichtigkeit ist es, die Wäsche der Grippekranken, insbesondere die Taschentücher, gründlich zu desinfizieren. Am einfachsten geschieht dies durch Auskochen oder zweistündiges Stehenlassen in fünfprozentiger Kresolseifenlösung.

—* **Wie lange dauert eine Kilowattstunde?** Es ist wenig bekannt, in wieviel Brennstunden die einzelnen Birnen eine Kilowattstunde erreichen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß eine Kilowattstunde Lichtstrom verbraucht wird von einer Metalldrahtlampe von 50 Kerzen in 18 Brennstunden. Eine 32-kerzige Lampe braucht 28 Brennstunden, um eine Kilowattstunde zu verzehren, eine 25kerzige 35 Brennstunden, eine 16kerzige 55 Brennstunden, eine 10kerzige 80 Brennstunden und eine 5kerzige 140 Brennstunden. Wenn also in einem Haushalt von abends 6 bis 10 Uhr eine 25kerzige Lampe, die zum Lesen vollkommen genügt, gebraucht wird, so bedeutet dies monatlich 120 Brennstunden gleich rund 3,4 Kilowattstunden. Die Kosten dafür kann sich jeder leicht nach der „gleitenden Preisskala" errechnen.

× **Schalksmühle,** 21. Nov. Am letzten Samstag feierte der Männer-Gesangverein Schalksmühle sein Winterfest durch Konzert und Ball. Schon lange vor Beginn des Festes war die Turnhalle bis zum letzten Platz gefüllt, sodaß später kommende Festbesucher auf der Gallerie untergebracht werden mußten. Der gute Besuch bewieß, daß der Verein in der Bürgerschaft in gutem Rufe steht und daß man sich von dem Abend einen hohen Kunstgenuß versprach. Die reichen Beifallsstürme, die den Darbietungen folgten, zeigten dann auch, daß die Besucher ihre Erwartungen mehr als erfüllt sahen. Mit zwei großen Chören trat der Verein auf: dem „Morgenlied" von Rietz und „Rudolf von Werdenberg" von Hegar. Beide Vorträge waren inbezug auf Stimmenreinheit, Aussprache, Klangfülle und Dynamik formvollendet und zeugten von guter Schulung. Viel Anklang fanden auch das „indische Wiegenlied", „Der schottische Bardenchor", „Pappelmäulchen", sowie das vom Leiter des Vereins Herrn Seidemann-Hagen komponierte „Gretelein". Herr A. Schaffland wartete mit einem Solovortrag auf. Herr Schaffland hat ein gutgeschultes klangvolles Organ, aber der Vortrag litt unter dem verstimmten Klavier und der zu lauten Begleitung. Des Klaviers wegen mußte dann auch ein zweiter Vortrag des Herrn Sch. ausfallen. Das Elmsche Instrumental-Quartett leistete sein Bestes, war aber dem großen Raum nicht gewachsen. Im 2. Teil des Programms wurde das Volksstück in 3 Akten „Am Brunnen vor dem Tore" aufgeführt. Die Rollen wurden im allgemeinen gut gespielt, und das Stück fand reichen Beifall. Alles in allem: Ein schöner Abend! Zu bemängeln wären nur die zu langen Pausen, das Programm wickelte sich nicht schnell genug ab, sodaß die Konzertbesucher zu spät nach Hause und die Ballbesucher zu spät zum Tanzen kamen. Es wäre zu überlegen gewesen, ob man den Ball in dieser ernsten Zeit nicht besser hätte ganz ausfallen lassen.

+ **Kierspe,** 20. Nov. Die nächste Sitzung der Gemeinde-Vertretung findet am Dienstag, den 28. d. Mts. nachm. 4 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses statt. Auf der Tagesordnung stehen die folgenden Punkte. 1. Nochmalige Verhandlung über die Vergütung der Schulreinigerinnen. 2. Erhöhung der gemeindlichen Wohnungsbauabgabe von 85 % auf 300 % zur Finanzierung der Neubauten 1923 wie Neubauten überhaupt. 3. Verkauf von Gemeindehäusern. 4. Wohnungssachen. 5. Antrag der Sanitätskolonne Brügge-Oberbrügge auf Gewährung einer Beihilfe zur Beschaffung von Verbandsstoffen. 6. Uebernahme der Kursuskosten für Teilnahme eines Lehrers an der kaufmännischen Abteilung der

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

69) (Nachdruck verboten.)

War es ein Wunder, wenn er durch einen Blick, eine Versicherung, eine Handlung des jungen Mädchens sich einen Augenblick zu den kühnsten Hoffnungen hinreißen ließ, um im nächsten der tiefsten Mutlosigkeit zu verfallen, wenn er jenen um sie bemüht sah? War es nicht ganz begreiflich, wenn er fürchtete, die Jugend werde sich zur Jugend gesellen? . . . Nie hat wohl ein männliches Herz glühender die Erfüllung seiner Wünsche herbeigesehnt, als das seinige, nie aber auch mag feiger gezweifelt worden sein an seinem Erfolg, als er in namenloser Qual gezweifelt hat! . . . Und als man ihm sagte, daß ein kleiner, vergötterter Liebling jenem anderen angehören werde, da leerte er den Schmerzenskelch und sagte „ja", weil er wähnte, er handle in ihrem Sinne . . . Elisabeth, ich stand heute völlig vernichtet und verzweifelnd an der Schwelle des Pavillons. Sie wissen nicht, was es heißt, wenn der Schiffer alle seine besten Schätze, seine Kleinodien auf ein einziges Schiff häuft, und dies vor seinen Augen versinkt . . . Soll ich Ihnen beschreiben, was ich empfand, als Sie so entschieden die Standeserhöhung von sich wiesen und somit eine Verbindung mit Hollfeld unmöglich machten? Soll ich Ihnen sagen, daß mich nur der Zustand meiner Schwester und die Rücksicht auf Sie selbst abhalten konnten, den ehrlosen Buben vor Ihren Augen zu züchtigen? . . . Er hat bereits Lindhof verlassen und wird nie wieder Ihren Weg kreuzen . . . Wollen Sie die Beleidigung vergessen, die Ihnen heute in meinem Hause widerfahren ist?"

Er hatte längst ihre beiden Hände ergriffen und hielt sie gegen seine Brust. Sie ließ es widerstandslos geschehen und bejahte mit bebenden Lippen seine Frage.

„Und wollen wir nicht überhaupt alles vergessen, meine, süße, kleine Goldelse, was sich zwischen Anfang und Schluß des Glückwunsches gedrängt hat? . . . Mein liebliches, blondes blondes Mädchen, meine kleine Elisabeth Ferber steht wieder vor mir und sagt folgsam Wort für Wort nach, nicht wahr? . . . Der letzte Satz, der so grausam unterbrochen wurde, lautete?"

„Hier ist meine Hand als Bürge eines unaussprechlichen Glückes", stammelte Elisabeth.

„Ich will die Deinige sein im Leben und Sterben bis in alle Ewigkeit.

Aber sie öffnete vergebens die Lippen, um die Worte, die er feierlich in tiefster Bewegung sprach, zu wiederholen. Tränen stürzten aus ihren Augen, und sie schlang ihre Arme um den Hals dessen, der sie jubelnd an seine Brust zog . . .

„Nun flieht mein himmlischer Traum wieder von mir", sagte er mit einem Seufzer, als sich Elisabeth endlich leise aus seinen Armen wand. „Lasse mir wenigstens deine Hand, Elisabeth; ich muß erst lernen, an mein Glück zu glauben. Wenn du heute von mir gehst, werde ich in die Nacht der Zweifel zurückfallen . . . du bist dir klar und fest bewußt, daß du jetzt unwiderruflich mein bist? Du weißt doch, daß du nun Vater und Mutter und die traute Heimat auf dem Berge verlassen mußt um meinetwillen?"

„Ja, das weiß ich und das will ich, Rudolf", sagte sie lächelnd, aber fest.

„Sei gesegnet, mein Liebling, für diese Worte . . . Aber du sollst die ganze Schwäche meines Unglaubens kennen lernen. War es nicht nur Erbarmen mit meiner grenzenlosen Liebe, was dich bewog, meiner ungestümen Werbung nachzugeben?"

„Nein, Rudolf, es war die Liebe, die in meinem Herzen lebt, seit ich — klingt das nicht seltsam — in deine zürnenden Augen sah, seit ich deine Stimme gehört hatte, wie sie menschliche Grausamkeit und Härte unerbittlich richtete. Und sie ist seit jenem Augenblicke auch nicht wieder von mir gewichen; sie ist im Gegenteil groß gewachsen und immer mächtiger geworden, trotz all meines Bestrebens, sie zu vernichten, trotz aller rauhen Worte, die sie oft genug tödlich verwundeten."

„Wer hat das getan?"

„Du selbst, du warst heftig, abstoßend gegen mich."

„O Kind, das waren die Ausbrüche einer wahnsinnigen Eifersucht! Ich habe mich mein ganzes Leben hindurch in der Selbstbeherrschung geübt, aber jene schrecklichste aller Qualen ließ sich nicht hinter den Schild zwingen . . . Und deshalb wollte mein kleines Mädchen den Himmel zerstören, den sie mir jetzt eröffnet?"

„Deshalb nicht, das wäre auch ganz vergebliche Mühe gewesen, denn ein warmer Blick von dir machte alles wieder gut; aber es trat ein anderer hartnäckiger Streiter in die Schranken — das war der Verstand. Er hatte sich die allgemein verbreitete Sage von deinem unglaublichen aristokratischen Hochmute wacker eingelernt und wiederholte mir bei jeder Aufwallung meines Herzens eindringlich den Grund, weshalb du die Hand einer fürstlichen Hofdame zurückgewiesen haben solltest."

„Ah, die sechzehn Ahnen", rief Herr von Walde lächelnd. „Siehst du, kleine Goldelse, das ist das Walten der Nemesis!" fuhr er ernster fort. „Um Widerwärtigkeiten zu entgehen, griff ich ohne weitere Ueberlegung zu dem ersten, besten Mittel, das, wie ich jetzt merke, mich um ein Haar mein ganzes Lebensglück gekostet hätte . . . Ich verkehre sehr gern mit dem Fürsten L., aber der Aufenthalt an seinem Hofe wurde mir eine Zeitlang gründlich verleidet durch die Heiratspläne, mit denen mich besonders die Prinzessin Katharina verfolgte. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, aus einer ihrer Hofdamen und mir ein Paar zu machen. Daß mir das Mädchen völlig gleichgültig sein könne, hielt man für unmöglich, da sie für eine der ersten Schönheiten galt und viele Herzen umstrickt hatte. All mein Widersprechen half nichts, man spann die kleine Intrige immer weiter, und so schnitt ich eines Tages kurz ab, indem ich Ihrer Durchlaucht erkärte, daß mich eine derartige Wahl eines meiner Güter kosten würde; denn es falle laut Testament meines Onkels dem Staate anheim, wenn ich eine Gattin heimführen sollte, die nicht ihre sechzehn Ahnen habe . . . Mit jener Erklärung hatten alle Quälereien ein Ende; im ganzen, kleinen Lande ist ja kein solcher Stammbaum zu finden, und man begriff völlig, daß ich mein Gut zu behalten wünschte."

„Und um meinetwillen erleidest du jetzt einen solchen Verlust?" rief Elisabeth betroffen.

„Es ist kein Verlust, Elisabeth, es ist nur ein Tausch, bei welchem ich einen unermeßlichen Schatz, des Lebens höchste Glückseligkeit, gewinne."

Eine Fackel tauchte seitwärts im Dickicht auf.

„Halt, hierher!" rief Herr von Walde.

Einer seiner Diener stand alsbald vor ihm. Er beauftragte denselben, so rasch wie möglich hinauf nach Gnadeck zu eilen und Fräulein Ferbers Zurückkunft anzumelden.

Der Diener eilte spornstreichs davon.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Prozeß Franz.** Im Berliner Skandalprozeß Franz erhob der Vorsitzende des Gerichtshofes gegen die weitere Zulassung der Presse Bedenken, da auf die weiblichen Belastungszeugen Rücksicht genommen werden müsse. Die Vertreter der Presse verließen daraufhin den Saal. Es steht noch nicht fest, ob hiermit die Berichterstattung für die ganze Dauer des Prozesses eingestellt ist. Unter den Zeugen, die zuletzt vernommen wurden, befand sich die Zeugin H., deren Fall den dritten Punkt der Anklage bildet. Sie war von Franz als Privatsekretärin angestellt worden und behauptet mit aller Bestimmtheit, daß er sie in einen fast willenlosen Zustand versetzt und sich eines Verbrechens an ihr schuldig gemacht habe.

§ **Die blamierten Graphologen.** Die Handschriftendeutung feiert in diesen Tagen irgendein Jubiläum ihres Bestehens; sie feiert es aber unter keinem günstigen Stern, denn sie hat sich wieder einmal gründlich blamiert. Vor einem Berliner Schwurgericht hatte sich ein Obersteuersekretär wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und wegen Betruges zu verantworten. Die Anklage baute sich vollständig auf Gutachten von „Schreibsachverständigen" auf. Einer der Herren „Sachverständigen" mußte jedoch zugeben, daß die Handschriftendeutung noch nicht so weit vorgeschritten sei, daß man darauf Häuser bauen könne, und ein anderer, der zu den bekanntesten und genanntesten seines Faches gehört, erklärte plötzlich, daß er sein „System" über Nacht geändert habe. Der Angeklagte wurde denn auch freigesprochen, und die Zuhörer begleiteten, was im Gerichtssaal nicht oft vorkommen dürfte, den Wahrspruch der Geschworenen mit lauten Bravorufen.

§ **Verurteilte Kommunistenführer.** Das Schwurgericht in Braunschweig verurteilte die mitteldeutschen Kommunistenführer Rusch und Braune wegen Dynamitverbrechens und Diebstahls zu drei und zweieinhalb Jahren Gefängnis. Die von den Angeklagten geraubte große Menge von Sprengstoffen und Waffen war für Häusersprengungen in Braunschweig und Hannover bestimmt, ferner für die Ausrüstung der vor zwei Jahren in Hannover und Braunschweig geplanten Roten Armee.

§ **Aufreizung zum Lieferstreik.** Vor dem Volksgericht Landshut in Bayern wurde der Hauptgeschäftsführer der Freien Bauernschaft Emil Wiggers wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wiggers hatte in der Gründungsversammlung der Freien Bauernschaft die Bauern zur Sabotage in der Getreideablieferung aufgefordert. Pfarrer D. Schwab, der die religiösen Bedenken der Bauern zerstreut haben sollte, wurde freigesprochen.

§ **Das Attentat auf Scheidemann.** Im Prozeß wegen des Mordanschlages auf den Oberbürgermeister Scheidemann, der in den nächsten Wochen vor dem Staatsgerichtshof verhandelt wird, ist den beiden Verhafteten jetzt die Anklageschrift zugestellt worden. Angeklagt sind der 22 Jahre alte Kaufmann Hans Hustert aus Elberfeld und der 19jährige Landwirt Karl Oehlschläger aus Althammer bei Cosel (O.-S.). Hustert führte den Mordversuch aus, während Oehlschläger die Flüssigkeit (Blausäure) beschafft haben soll, die Hustert Scheidemann in das Gesicht spritzte.

§ **Hohe Geldstrafen wegen Milchverfälschung.** Das Schöffengericht in Jena verurteilte den früheren Direktor der Jenaer Milchversorgung, Gallenbeck, wegen wissentlicher und fahrlässiger Milchverfälschung zu 15 000 Mark, wegen Betruges zu 10 000 Mark und wegen Übertretung der Verordnung über die Milchbewirtschaftung zu 1000 Mark Geldstrafe.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Massenentlassungen in der Berliner Stadtverwaltung.) In zahlreichen Berliner städtischen Verwaltungsstellen ist einer großen Anzahl von Hilfsangestellten zum 31. Dezember d. Js. gekündigt worden. Es handelt sich insgesamt um über 2000 Entlassungen, von denen in erster Linie die während der Kriegszeit und Nachkriegszeit neu gegründeten Bureaus betroffen worden sind. Den in Frage kommenden Hilfsangestellten wurde für den Fall ihres sofortigen Ausscheidens aus dem Dienst die Auszahlung ihres Gehaltes bis zum 31. Dezember in Aussicht gestellt, und viele der Gekündigten haben davon auch bereits Gebrauch gemacht.

Danzig. (3600 Mark Tagelohn für Danziger Hafenarbeiter.) Auf dem Verhandlungswege wurde für die Danziger Hafenarbeiter ab 15. November der Tagelohn von bisher 2200 auf 3600 Mark festgesetzt. Die ursprüngliche Forderung der Arbeiter ging auf 5000 Mark.

Warschau. (Generalstreik im Textilgewerbe.) Aus Lodz wird gemeldet, daß sich die Lage in der Textilindustrie verschärft habe. Trotz des Eingreifens des Ministers der Öffentlichen Arbeiten erklären die Textilindustriellen, daß sie den Arbeitern höchstens eine 25%ige Lohnerhöhung zugestehen können. In der letzten Sitzung der Arbeitervertreter wurde beschlossen, im ganzen Lodzer Revier in den Generalstreik einzutreten, falls die Industriellen auf ihrem Widerstande beharren sollten.

Berlin. (Streik der Arbeiter im Kohlenhandel.) Wegen Lohnstreitigkeiten sind die im Kohlenhandel beschäftigten Arbeiter Montag in den Ausstand getreten. Sie verlangten für die erste Novemberhälfte einen Stundenlohn von 225, für die zweite einen solchen von 325 Mark. Die Arbeitgeber boten für die erste Monatshälfte einen Stundenlohn von 190 Mark, für die zweite einen entsprechend erhöhten Lohn. Der Schlichtungsausschuß sprach den Arbeitern bis zum 15. November 225 Mark pro Stunde zu, über den Monatsrest sollte neu verhandelt werden. Die Arbeitgeber lehnten diesen Schiedsspruch ab, und die Vermittlung des Demobilmachungskommissars hatte keinen Erfolg. Es schweben aber zurzeit Verhandlungen über eine Einigung zwischen beiden Teilen.

Humor vom Tage.

Unter Kollegen. Beamter (der ein Versehen bei der Arbeit machte, ausrufend): „Oh, ich Esel!" — Zweiter Beamter: „Nicht so laut, Herr Kollege. Wahren Sie das Amtsgeheimnis!"

Immer im Beruf. Ein Gymnasiallehrer, der verreisen will, kommt erst kurz vor Abfahrt des Zuges auf den Bahnhof. Ein Schaffner nimmt sich seiner an. „Wollen Sie noch mitfahren? Na, dann aber schnell! Welche Klasse haben Sie denn?" — „Obersekunda!"

Nie in Verlegenheit. „Lassen Sie mich in Ruhe! Ich brauche keinen Hosenträger mehr, ich habe das Leben satt!" — Hausierer: „Nu, da wären doch ein Paar Hosenträger gerade ein passender Artikel!"

Kölner Frühdevisen. Der Dollar — 6500.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat November 150,— Mark. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Nachruf!

Nach Gottes unerforschlichem Rate ist am 19. November, 11½ Uhr abends

der Landwirt

Hermann Baukloh

zu Mühlen-Schmidthausen

gestorben. Seit dem 20. Dezember 1911, also 11 Jahre lang, hat er als Presbyter mit seinem Rate an der Leitung unserer Kirchengemeinde teilgenommen. Er war ein Mann von praktischem Sinne und grossem Interesse für das kirchliche Gemeindewohl. Ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm gesichert.

Das Presbyterium der Kirchengemeinde Kierspe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer beiden lieben Entschlafenen, insbesondere den Schulen in Dahlerbrück für ihre freundliche Hilfeleistung, sowie dem Herrn Pastor Schmalenbach für seine trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank aus.

Wwe. Heinrich Vedder nebst Kinder.

Nieder-Reeswinkel, den 20. Novbr. 1922.
b. Schalksmühle

Lederwaren

Damenhandtäschchen
Besuchstäschchen
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Portemonnaies

kaufen Sie noch preiswert!

Wilh. Bell jr., Halver.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.

Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14.

NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten. Stimmungen und Reparaturen.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
Fernruf 1897 und 3965

Falls Sie noch Bedarf

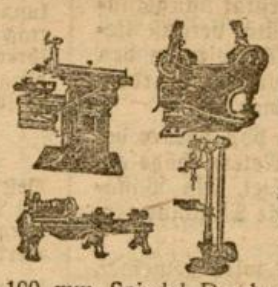
in den Artikeln meines Kaufhauses haben, empfehle ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, Ihre Einkäufe jetzt noch zu decken, denn

meine Preise liegen weit unter den heutigen Tagespreisen.

Hermann

Kornblum

Hagen i. Westf. Frankfurterstraße 97—109 gegenüber d. Johanniskirche.



Sofort ab Lager lieferbar:

Neue Werkzeugmaschinen.

1 Drehstrommotor, Sachsenwerk, 25 PS., 220/380, mit Anlasser, 1460 Touren, 1 Friktionsspindelpresse, 100 mm Spindel Durchm.; je 1 Schwungradexzenterpresse, 4½, 10, 15, 25, 30, 45 u. 55 t Druck; je 1 dito mit Rädervorgelege 30 u. 45 t Druck, Shapingmaschinen 200, 300, 350, 400, 500, 550 u. 650 mm Hub; etwa 75 Tisch-Säulen-Schnellbohrmaschinen 10—50 mm Leistung, Drehbänke mit Leit- und mit Leit- und Zugspindel, 150—300 mm Spitzenhöhe, 1—2 m Drehlänge; je 1 Universal-Fräsmaschine, Tischgröße 850×175 und 825×210 mm; ca. 15 Bügelsägemaschinen, 12—18" Sägeblattlänge; 1 Hochleistungsgewindeschneidemaschine Concordia, bis 2½"; 4 Gewindeschneidemaschinen Viktoria, 1¼, 1½"; etwa 20 Werkzeug- und Universalwerkzeugschleifmaschinen; etwa 300 Handhebelblechscheren für 3—15 mm Bleche; etwa 50 Handhebellochstanzen; 1 Bandsäge, 750 mm Rollendurchmesser; Tafelscheren, 1 m Schnittlänge.

Gebrauchte Maschinen.

Je 1 Abstechbank 80—100 mm (Biernatzky), 1 Hobelmaschine, 3500×1100×1200 mm, 1 Doppel-Shapingmaschine (Lange und Geilen) 500 mm Hub, 2000 mm Hobellänge, 4300 kg; Revolverbänke 18, 22, 32, 35, 37, 45, 50 mm Spindelbohrung; ca. 25 Drehbänke, 150—300 mm Spitzenhöhe, 1—2 m Drehlänge; 2 Einscheiben-Schnelldrehbänke (Breuer, Schumacher & Co.) 320×1500 mm, á 5600 kg; 3 Horizontal-, 1 Plan-, 1 Handhebelfräsmaschine; Flächen- und Werkzeugmaschinen; 1 Härteofen, Halbgasgenerator, Glühraum 800×300×200 mm, 3700 kg; 1 Wandbohrmaschine 80 mm bohrend; 6 Handspindelpressen; 1 Exzenterpresse mit Walzenvorschub, 1320 kg schwer, Friktionsspindelpressen 110 mm Spindel Durchm.; 2 vierspindelige automat. Kreuzlochbohrmaschinen, je 1 Trägerschere für NP 14 u. 18; 1 Lufthammer, 100 kg. Aerzener.

Lagerbesichtigung erbeten.

Uebernahme freiwerdender Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik

Alfr. Natorp

Inh.: Adolf Klinke, 2045
Haspe, (Westfalen), Kohlenbahn 2.
Fernsprecher Amt Hagen 350 und 351.

Neu eröffnet!

2123 Für

Gold
Silber
Platin
Gebisse
Quecksilber
Brillanten

Gegenstände, wie Uhren, Ketten, Ringe usw. zahlt die höchsten Preise zum Einschmelzen

Goldbörse

HAGEN i. W., Neumarktstr. 12.
3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Walter Schulte,

G. m. b. H. **HAGEN i. W.** G. m. b. H.
-- Fernruf 3173. --
Treibriemen-Fabrik. 2009

Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen
Transportgurte und Förderband : Näh- und Binderiemen : Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Frachtbriefe

nach neuester amtlicher Vorschrift liefert

Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Schalksmühler Turnverein
e. V.
Schalksmühle

Samstag, den 25. Nov., abends 8 Uhr im Vereinslokal Hugo Hüsser

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Statutenänderung
2. Beitragsnachforderung für 1922 u. Beitragserhöhung für 1923 1. Quartal
3. Neuwahl der ausscheidenden Turnratsmitglieder
4. Wahl der Vertreter zum Kreisturntag
5. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Wir suchen zum baldigen Eintritt einige

Frauen

und einige

jugendl. Arbeiter

Dresbach & Cie.,
Halver i. Westf.

Erlen, Birken Buchen u. andere Holzarten kaufen zu höchsten Preisen

Gebr. Dahlhaus,
Brügge 2005

Erhalte Freitag abend



la. oldenb. Ferkel und Läuferschweine

bin damit Samstag nachmittag 3 Uhr bei Tasche, Brügge zum Verkauf.

Kämper, Oenneking.

Inserate

für die Tagesausgabe erbitten wir bis spätestens

3 Uhr nachm.

tags vorher.

Größere Anzeigen wolle man früher aufgeben, da sonst für eine schöne Ausstattung und gute Plazierung keine Gewähr übernommen werden kann.

Der Verlag.

Durchschlagpapier

Kohlepapier

Farbbänder usw.

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Zigarren! Zigaretten

Rauch- u. Kautabake

nur beste Qualitäten!

Echte Bruyerepfeifen und -Mutzen,

Zigarren- u. Zigarettenspitzen, Tabakdosen und -Beutel, Zigarren- u. Zigarettenetuis in großer Auswahl empfiehlt

Fr Herm. Bohmer,
Schalksmühle.